

Bernadett Bigalke

Von Aurenforschung und Reinkarnation – Die Theosophen

Die Glaubensgrundsätze der im 19. Jahrhundert entstandenen → Theosophie sind von verschiedenen religiösen und philosophischen Systemen beeinflusst worden. Dazu gehörten sowohl der → Spiritismus, die Astrologie und andere esoterische Traditionen des Westens als auch → Buddhismus und Hinduismus als östliche Quellen. Die Theosophen waren auf der Suche nach der »verborgenen« Seite der Natur und nach Erkenntnis aus »geheimen« religiösen Traditionen. Dabei übersetzten sie ihren Eigennamen mit »Gottesweisheit«, verstanden als

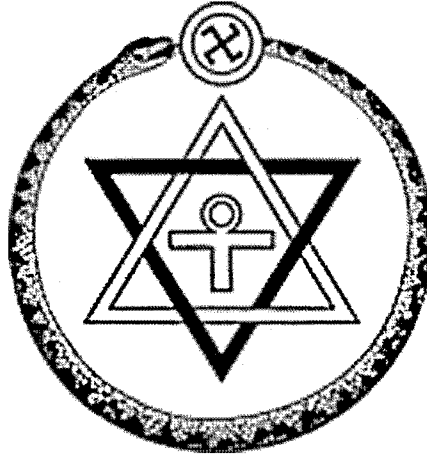
»wirkliche Theosophie, die nur dadurch entsteht, dass man durch Mystik und Geisteswissenschaft das Wesen der Gottheit zu begreifen sucht. Sie entzieht sich jeder profanen Kontrolle, kann ihre Erkenntnisse nicht in Worten ausdrücken. Dazu bedürfte es einer Geistesprache die in Gedanken spricht, wie die seligen Geister.«¹

Theosophie in den USA und Indien

In ihrer Entstehungszeit profitierte die Theosophie zunächst davon, dass der westliche Spiritismus, das heißt, die Kommunikation mit Geistern und Verstorbenen aus dem Jenseits mittels zumeist weiblicher Medien, in der Öffentlichkeit in starke Kritik geraten war. Vor allen den Medien, die diesen Beruf oder besser ihre »Berufung« hauptamtlich ausübten, warfen die Behörden Betrugsversuch und bewusste Verdummung des Volkes vor. So wurde zum Beispiel im Jahr 1903 dem aus Sachsen stammenden Medium Anna Rothe in Berlin der Prozess gemacht, welcher deutschlandweit das Interesse der Öffentlichkeit hervorrief.

Die Wissenschaft, vor allem die gerade entstehende moderne Psychologie, wandte sich ebenfalls gegen die Spiritisten. Sie verortete die von den Frauen vernommenen Stimmen nicht im Jenseits, sondern in deren eigenen Köpfen. Den meisten Forschern schien die Möglichkeit einer jenseitigen Welt und des Kontaktes mit ihren Bewohnern geradezu absurd. Dennoch gab es vor allem in England einige namhafte Naturwissenschaftler, die an die Kontaktmöglichkeit zum Jenseits glaubten und sich aktiv in die spiritistische Bewegung einbrachten. Doch nicht nur Wissenschaftler, sondern auch Künstler wie der weltberühmte Krimiautor Arthur Conan Doyle (1859–1930), der einen so rationalen und kritischen Kopf wie Sherlock Holmes erschuf, waren bekennende Spiritisten.

¹ *Neue Lotusblüten: Ein Aufstieg zur Gralsburg. Unabhängige Zeitschrift für Kulturtheosophie* 1913, Nr. 1, S. 15.



Theosophisches Siegel, 1875.

Mitten in diese kritische Situation hinein, die sich aus den für fehlgeschlagen erklärten Experimenten mit der Geisterkommunikation ergab, gründeten die in Spiritistenkreisen verkehrende Deutschrussin Helena Petrowna Blavatsky (1831–1891) und der amerikanische Jurist, Journalist und Colonel Henry Steel Olcott (1832–1907) im Jahr 1875 die *Theosophical Society* in New York. Statt mit dem Dialog mit Verstorbenen beschäftigte sich diese Vereinigung nun mit scheinbar »verborgenen« Traditionen der europäischen und vorderasiatischen Religionsgeschichte, um auf diese Weise zu »religiöser Weisheit« zu gelangen. Fasziniert von asiatischen religiösen Traditionen entschieden sich Blavatsky und Olcott im Jahr 1878, nach Indien überzusiedeln. Nach einem Intermezzo in Bombay ließen sie sich im Jahr 1882 in Adyar in der Nähe von Madras nieder und nahmen Kontakt mit den dortigen reformbuddhistischen und neohinduistischen Gemeinschaften auf. Beide konvertierten schließlich zum Buddhismus, den sie als *die* »Weisheitsreligion« betrachteten. Diese Entscheidung war sehr ungewöhnlich, wurde sie doch zu einer Zeit getroffen, als viele Europäer davon ausgingen, der Buddhismus sei lediglich ein aussterbendes Relikt, das bald der Vergangenheit angehören werde.

Mit dem Neuanfang in Indien wurde es zum erklärten Ziel der *Theosophischen Gesellschaft*, indisches und europäisches Denken zu einer universalen Weltanschauung zu verbinden. Von Adyar aus entwickelte sich die Gruppierung zu einer weltweit agierenden Organisation, die in Landes- und Lokalgesellschaften strukturiert war.

Ein Kosmos voller Schwingungen und empfindungsfähiger Wesen: Das theosophische Weltbild

Blavatsky hatte sich sehr rasch als Hauptideengeberin für die theosophische Gesellschaft etabliert. Von ihren Anhängern wurde sie als hochsensible und sehr charisma-

tische Persönlichkeit beschrieben, die nicht nur Hellsehen, sondern auch während des Schlafes und im Trance-Zustand ihren Körper für Reisen verlassen konnte. In ihrem ersten Werk von 1877, *Isis entschleiert*, übte Blavatsky heftige Kritik am kirchlich verfassten Christentum und an der »modernen« Naturwissenschaft. Besonders letztere sei viel zu materialistisch orientiert, um die von den Theosophen postulierte Existenz einer Welt hinter der realen Welt erfassen zu können. Dabei erklärte sie, dieses »geheime« Wissen sei ihr von »Meistern« offenbart worden. Diese »Meister« sind nach theosophischer Vorstellung Mitglieder einer »Großen Weißen Bruderschaft«, die in den Bergen Tibets lebt. Durch spezielles Training und Erziehung hätten diese Menschen höhere Fähigkeiten und spirituelles Wissen erlangt, welches jeder »Normale« erst durch das Passieren zahlloser Wiedergeburten erreichen könne. Blavatsky behauptete, dass diese Weisen durch Briefe per Post mit ihr kommunizierten. Die Idee der Existenz einer Kette von »Eingeweihten« und »Weisen«, die neue Offenbarungen verkünden, ist ein wiederkehrendes Motiv in der Geschichte der Esoterik. Ein »Suchender« könne durch das Einüben außergewöhnlicher Bewusstseinszustände zur Erkenntnis »höherer Wahrheiten« gelangen.

Blavatskys zweites Buch, *Die Geheimlehre*, aus dem Jahre 1888 entstand unter dem Einfluss hinduistischen und buddhistischen Gedankenguts. In ihm entwickelte sie unter Bezugnahme auf eine riesige Menge von unter anderem rosenkreuzerischen, → freimaurerischen und → okkultistischen Schriften eine allumfassende Theorie über die Entstehung und Entwicklung von Mensch und Welt. Ihre Hauptthesen:

1. Es gibt eine fundamentale Einheit alles Existierenden.
2. Das Universum und alles in ihm sind dem Gesetz der Periodizität unterworfen.
3. Die Entwicklung der materiellen und spirituellen Natur der Dinge ist eine Höherentwicklung und nicht eine bloße Wiederholung.
4. Die Entwicklung des Individuums ist nicht auf ein Leben begrenzt, sondern währt durch unzählige Leben fort, verursacht durch den Prozess der Reinkarnation. Das Selbst (Geist, Seele und Verstand) tritt dabei in einen anderen menschlichen Körper ein.
5. Diese Entwicklung wird verursacht durch das Kausalitätsgesetz (Karma): Gute Handlungen haben positive, schlechte Handlungen ziehen negative Wirkungen nach sich. Jedes Individuum ist selbst verantwortlich für seine Taten.

Blavatsky konzipierte das einzelne Individuum aus einem Entsprechungsdenken heraus als einen Mikrokosmos, der eine kleine Kopie des Makrokosmos sei. Diese Vorstellung liegt auch astrologischen Ideen zu Grunde, die einen Zusammenhang zwischen dem Lauf der Gestirne und dem Leben des einzelnen Menschen herstellen. Ausgehend von diesen Grundannahmen enthalten die Vereinsstatuten der Theosophen folgende Ziele:

1. Das Studium der geheimen Wissenschaften: Wie oben schon angedeutet ging es hier um eine kritische Auseinandersetzung mit den Naturwissenschaften und ihren anti-metaphysischen Theorien.

2. Die Gründung einer »Universalen Bruderschaft der Menschheit«: Blavatsky brachte diese Idee gegen die als zu hierarchisiert wahrgenommene und leeren Ritualen folgende christliche Kirche in Stellung. Gleichzeitig stand dahinter aber auch das Selbstverständnis der Theosophen, hier eine Vorreiterrolle zu spielen, die nicht ohne Überlegenheitsanspruch daher kam. Ein Widerspruch, der innerhalb der Gesellschaft für heftige Debatten sorgte.
3. Die Wiederbelebung orientalischer Literatur und Philosophie: In Abgrenzung zum Spiritismus drückte sich hier die Hinwendung zur Beschäftigung mit Religionsgeschichte im Allgemeinen aus.

Die Auseinandersetzung mit indischen Religionen wurde neben »geheimen« antiken und christlichen Traditionen zum Hauptthema der *Gesellschaft*. Vor allem an der Frage, welche der Traditionen – die östlichen oder die westlichen – den Vorrang in der theosophischen Lehre haben sollten, entzündeten sich interne Streitigkeiten. Hinzu kamen Betrugsaffären und Skandale, die letztendlich zur Spaltung der *Gesellschaft* in mehrere Untergruppen führte. So wurde Blavatsky im Jahr 1884 von missgünstigen Anhängern beschuldigt, von ihr selbst geschriebene Briefe als die der »Meister« ausgegeben zu haben. Wie die Spiritisten kämpften die Theosophen nun um ihre Glaubwürdigkeit. Aufgrund der Angriffe und des Vertrauensbruches einiger Anhänger in Adyar verließ Blavatsky Indien für immer und siedelte sich in London an, wo sie unter den dortigen Theosophen aktiv blieb.

Zwischen Olcott und ihr kam es nach ihrer Abreise zum Konflikt, da beide unterschiedliche Vorstellungen über die Form und Funktion der *Theosophischen Gesellschaft* hatten: Während Olcott sozialreformerisch und demokratisch orientiert war, zeigte Blavatsky kein großes Interesse für soziale Fragen. Sie war unpolitisch und mit ihrer esoterischen Haltung an hierarchischem Denken orientiert. Letztlich führten interne Machtstreitigkeiten zwischen den beiden zu einer formalen Trennung: Blavatsky leitete von 1888 an die neu gegründete *Esoteric Section* der Theosophen in London, in der einem kleinen Kreis esoterische Lehren und Praktiken vermittelt wurden, während Olcott Vorsitzender der Gesamtgesellschaft in Adyar wurde und bis zum heutigen Tag auf Sri Lanka als großer Reformator des dortigen Buddhismus verehrt wird.

Nach dem Tode Blavatskys und Olcotts übernahmen die englische Sozialreformerin, → Freidenkerin und → Frauenrechtlerin Annie Besant (1847–1933) und der ehemalige anglikanische Priester Charles Webster Leadbeater (1847–1934) die Führung der Adyar-Theosophie. Durch die beiden kam es zu neuen Akzenten im Programm der *Gesellschaft*: Verwirrung und Kritik unter den Anhängern lösten die beiden zunächst mit ihrer Verkündigung aus, der indische Junge Jiddu Krishnamurti (1895–1986) sei der neue Weltenlehrer, der wiedergekehrte Christus. Hier spielten auch koloniale Befindlichkeiten eine Rolle. Es überstieg das Vorstellungsvermögen weißer Europäer, dass ein kleiner dunkelhäutiger Inder der »kommende Christus« sein sollte. Als Erwachsener lehnte Krishnamurti diese ihm zugeschriebene Rolle ab, gelangte aber in der New Age- und Hippie-Bewegung der 1960er und 1970er Jahre mit seinen philosophischen und spirituellen Schriften zu großer Bekanntheit und Beliebtheit.

Durch Leadbeater und Besant wandte sich die *Gesellschaft* vom trockenen Textstudium ab und wieder vermehrt der Praxis psychischer Phänomene zu. Schon Blavatsky hatte behauptet, dass jeder Mensch eine Aura habe, die man wahrnehmen könne, wenn man nur sensibel genug sei. Ebenso sei dies mit Gedanken- und Traumbildern möglich. Die Entdeckung der Elektrizität und der Röntgenstrahlen sowie die Erfindung von Telegraphie und Photographie dienten den Theosophen nun zur Bestätigung dieser Phänomene und als Beweis für die Existenz einer anderen Dimension unserer Welt. Viele Theosophen übten sich in Gedankenphotographie und -übertragung sowie Hellsehen. Auf die Literatur und Kunst der damaligen Zeit übten solcherlei Ideen und Praktiken eine starke Faszination aus. So wurden der russische Expressionist Wassilij Kandinsky (1866–1944) und der niederländische Konstruktivist Piet Mondrian (1872–1944) von der theosophischen Ästhetik beeinflusst. Auch die phantastischen Romane *Der Golem* und *Das grüne Gesicht* des österreichischen Schriftstellers Gustav Meyrink (1868–1932) befassten sich mit übersinnlichen Phänomenen.

Theosophie in Deutschland: Das Sektieren der Sektierer

Auch die theosophischen Bemühungen in Deutschland zeitigten eine Abfolge von Gründungen, Auflösungen und Neugründungen. Zwei inhaltliche Kontroversen tauchten wiederholt auf: Zum einen die Kulturdifferenz zwischen Europa und Asien und zum anderen die komplizierte Abgrenzung zum Spiritismus. Viele Theosophen waren auch ehemalige Spiritisten. Gläubigen Spiritisten und Außenstehenden wollte deshalb in den Jahren um 1900 die Differenz zwischen Spiritismus und Theosophie zunächst nicht so recht deutlich werden.

Die Bemühungen der Theosophen um Vereinsgründungen trafen in Deutschland also auf eine Kultur des Spiritismus, die ebenso vielfältige Formen aufwies wie die Theosophie selbst. Diese reichten von dem eher im privaten Kreis stattfindenden Tischerücken über den Vereinesspiritismus und spiritistische Verlage bis zu öffentlichen Auftritten von Medien in Variétéveranstaltungen. In den 1870er Jahren kann man von Sachsen als dem deutschen Zentrum des Spiritismus sprechen. Es gab im Jahr 1877 sogar eine wissenschaftliche Versuchsreihe Leipziger Universitätsprofessoren mit einem professionellen Medium, um die reale Existenz einer vierten Raumdimension zu beweisen. Von der Existenz dieser Dimension überzeugt und im Glauben an die Vertrauenswürdigkeit des Mediums büßte der Astrophysiker Friedrich Zöllner nach dieser Versuchsreihe seinen ohnehin schon angeschlagenen Ruf als Professor an der Universität ein.

Die erste nachgewiesene rein theosophische Vereinigung in Deutschland war die am 27. Juli 1884 in Elberfeld, heute ein Ortsteil von Wuppertal, im Hause des Seidenfabrikanten Gebhardt gegründete *Theosophische Societät Germania*, bei der Olcott anwesend war. Die Liste der Gründungsmitglieder gleicht einem *Who is Who* der damaligen Spiritisten- und Okkultisten-Szene: Darunter befanden sich Namen wie der des Philosophen Carl Freiherr du Prel, des ehemaligen Kolonialpolitikers Wilhelm Hübbe-

Schleiden, des Mediziners Franz Hartmann, seiner Schwester Caroline Gräfin Sprei und des Journalisten, Sängers und Rosenkreuzers Theodor Reuß. Nach kurzer Zeit löste sich jedoch auch diese Gemeinschaft wegen der Betrugsvorwürfe gegenüber Blavatsky auf. Unter den Mitgliedern dieser Gruppe waren bereits vier Leipziger.

Bald entstanden drei konkurrierende theosophische Organisationen in Deutschland: Im Jahr 1894 wurde in Berlin, erneut unter der Anwesenheit Olcotts, die *Deutsche Theosophische Gesellschaft (DTG)* als Zweig der europäischen, von London aus verwalteten Sektion gegründet. Die Spannungen gegenüber der Muttergesellschaft in Indien bezüglich finanzieller Fragen und inhaltlicher Ausrichtung blieben erhalten. So stand man den obligatorisch an die Zentrale in Adyar zu entrichtenden Geldbeiträgen kritisch gegenüber, deren Höhe zeitweilig mehr als die Hälfte der eingenommenen Mitgliedsbeiträge betrug. Zugleich strebte man eine stärker »deutsche« denn indische Ausrichtung der *Gesellschaft* an. In der Folge entstanden einige lokale Logen in deutschen Großstädten. In der mittlerweile auf etwa 800 Mitglieder angewachsenen *DTG* war die Berliner Loge anteilig am stärksten vertreten. Aus dieser Richtung der Theosophie stammte auch der spätere Begründer der *Anthroposophischen Gesellschaft*, der Waldorf-Schulen und der biodynamischen Landwirtschaft Rudolf Steiner (1861–1925). Steiners »Weisheit vom Menschen« suchte sich explizit von ihren theosophischen Wurzeln zu lösen, indem sie verkündete, nichts mit »geoffenbarten religiösen Glaubenssätzen« zu tun zu haben. Stattdessen wollte man eine »spirituelle Wissenschaft« sein, die das »Bewusstsein der eigenen Menschlichkeit« mit dem Ziel einer »spirituellen Transformation« des Alltagslebens erwecken möchte.

Im Jahr 1896 gründete sich ebenfalls in Berlin die *Theosophische Gesellschaft in Deutschland*, die sich dem amerikanischen Zweig, der *Theosophical Society and Universal Brotherhood* (Point Loma, Kalifornien), anschloss. Und im Jahr 1897 schließlich hob der Rosenkreuzer und Freimaurer Franz Hartmann die *Internationale Theosophische Verbrüderung/Theosophische Gesellschaft in Deutschland (ITV)* in München aus der Taufe.

Theosophie in Leipzig

Für Leipzig ist vor allem die von Hartmann gegründete *ITV* von Bedeutung, da deren Hauptsitz im Jahr 1898 hierher verlegt wurde. Grund war, dass in Leipzig die meisten Anhänger Hartmanns lebten. Seit 1895 bestand bereits ein informeller Kreis von Theosophen, die sich wöchentlich im *Cafe Hartmann* – eine rein zufällige Namensgleichheit – im Grimmaischen Steinweg trafen. Diese Gruppe gründete am 15. Oktober 1896 den Verein *Theosophische Gesellschaft in Leipzig (TGIL)* und blieb zunächst von den anderen Dachverbänden unabhängig. Mit ihrem Beitritt in die *ITV* wurde die Leipziger Ortsgruppe, die im Jahr 1899 bereits 65 Mitglieder zählte, dann aber zu deren aktivstem Kern.

Wer gehörte zu den Leipziger Theosophen der ersten Stunde? Die ursprüngliche Gruppe setzte sich aus Studenten, Kaufmännern, Buchhändlern, Heilpraktikern und

kleinen und mittleren Beamten zusammen. Meist waren auch Geschwister oder die Ehefrauen Mitglied. Wie viele Vereine zu jener Zeit veranstaltete die *TGiL* vor allem Mitgliederversammlungen und viele öffentliche Vortragsabende zur Werbung neuer Mitglieder. Sie gründete die *Theosophische Centralbuchhandlung*, die theosophische Schriften zu erschwinglichen Preisen unters Volk brachte, und gab das Verbandsorgan *Theosophischer Wegweiser* heraus. Zwei der wichtigsten Protagonisten für die Ortsgruppe wie für den ganzen Verband waren dabei Hermann Rudolph und → Hugo Vollrath.



Titelseite der Schrift »Das Gewissen« von Hermann Rudolph.

Hermann Rudolph (1865–1946) stammte aus der Oberlausitz und war Volksschullehrer an einer Bürgerschule in Leipzig-Reudnitz. Zunächst am Vegetarismus und der → Naturheilkunde interessiert, stieß er im Hause seiner Schwiegereltern auf theosophische Schriften, die ihn nicht mehr losließen. Bei der *TGiL* wirkte er zunächst als Bibliothekar der Vereinsbibliothek und avancierte bis 1903 zum 2. Vorsitzenden der Leipziger Ortsgruppe. Er hielt unermüdlich Vorträge und schrieb regelmäßig Broschüren sowie Artikel für den *Theosophischen Wegweiser*.

Hugo Vollrath (1877–1943) stammte aus Loitsch südlich von Gera und war seit 1899 Mitarbeiter von Franz Hartmann. Er studierte von 1901 bis 1904 mit einer Sondergenehmigung Verwaltungswissenschaft in Leipzig, da er kein Abitur abgelegt hatte. Er gab dann jedoch sein Studium auf, um Hartmann auf seinen Vortragsreisen zu begleiten. Zudem arbeitete er seit 1900 in Bachrodt's Leihanstalt für Klaviere und Schreibmaschinen am Rathausring 13. Ab dem Jahr 1907 stieg er mit seinem *Theosophischen Verlagshaus* zu einem der wichtigsten Verleger esoterischer Literatur in Deutschland auf. Darüber hinaus verlegte sein Unternehmen, welchem zahlreiche Unterverlage wie z. B. der → *Buddhistische Verlag*, die *Centrale für Reformliteratur* und das *Astrologische Verlagshaus* angehörten, eine ganze Reihe weiterer Reformliteratur. Vollrath arbeitete auch als Herausgeber und Redakteur der Zeitschriften *Theosophie* und *Prana*. Die Rolle des Reformers und Geschäftsmannes wusste er gut in Personalunion miteinander zu verbinden. Bei den Theosophen der Hartmannschen Richtung war er allerdings umstritten und wurde als Konkurrent aufgefasst. Vollrath war ein schwieriger Charakter und gründete seine eigene theosophische Gesellschaft, nachdem er sich mit dem Theosophie-Verständnis von Rudolph nicht mehr identifizieren konnte. Er war außerdem Anhänger der → Mazdaznan-Bewegung, Mitglied der *Astrologischen Gesellschaft* und aktiv in weiteren esoterischen Gruppen.

Seit Gründung der Ortsgesellschaft Leipzig fanden die öffentlichen Veranstaltungen, vor allem Vortragsabende, und die donnerstäglichen Vereinsversammlungen in vegetarischen Speisehäusern statt. Beliebt waren das *Manna* und das *Café Pomona*, beide im Stadtzentrum gelegen. Das *Manna* befand sich am Neumarkt 29, das *Pomona* führte seinen Betrieb in der Kurprinzstraße 3, heute die Grünwaldstraße. Dass sich die Leipziger Theosophen in vegetarischen Restaurants trafen, die meist auch → alkoholgegnertisch ausgerichtet waren, stellte keine Besonderheit dar, sondern war Usus innerhalb der Theosophen-Gemeinde. Man ging davon aus, dass nur ein fleischloser, alkohol- und tabakfreier und damit im theosophischen Sinne »reiner« Lebensstil einen Menschen zur spirituellen Höherentwicklung führen könne. Welche Gefahren nach Ansicht der Theosophen von mit Fleisch und Alkohol kontaminierten Orten ausgehen konnten, zeigt folgendes Zitat:

»Diese ›Geister‹ schweifen unsterblich umher und fühlen sich besonders zu solchen Orten hingezogen, wo tierische Begierden und Gelüste angeregt und befriedigt werden. Jeder, der mit astralem Gesicht begabt ist, kann sie in Bierlokalen, Speisesälen, Schlächterläden u. s. w. scharenweise sehen, da diese Orte infolge ihrer magnetischen Ausdünstungen anziehend auf sie einwirken. Astrallarven lassen sich durch die Aura derjenigen anziehen, die unter dem Einflusse heftiger und ungezügelter Laster stehen und reizen die von ihnen beeinflussten Personen zu den ärgsten Ausschweifungen.«²

Nähere Informationen über das Leben auf der »Ebene« der »Astrallarven« geben Leadbeater und Besant: Wie schon Blavatsky ausgeführt hatte, sei der entwickelte Mensch in der Lage, seinen physischen Körper bewusst zu verlassen und sich während des kör-

2 »Die sieben Prinzipien oder die occulte Konstitution des Menschen und des Weltalls«, in: *Theosophischer Wegweiser* 1898/1899, S. 316.

perlichen Schlafzustandes in der »astralen« Welt, einer anderen Ebene der Realität, fortzubewegen und dort auch zu handeln. Der so reisende Mensch bewege sich mit seinem »Astralkörper« fort, der als »Aura« für andere sichtbar werden könne und der Sitz der menschlichen Emotionen sei. Auf der Astralebene herrsche reger Verkehr. Dort seien nämlich auch nicht immer freundlich gesonnene, feinstoffliche Geister, so genannte »Astrallarven«, unterwegs, die sich, von niederen Instinkten getrieben, an Orten mit »negativer Ausstrahlung« treffen. Sicher war man aus Sicht der Theosophen vor dem schädlichen Einfluss dieser Realitätsebene zum Beispiel in den vegetarischen Speisehäusern. In diesen befanden sich vom regulären Gasthausbetrieb abgetrennte Hinterräume, in denen sich die alternativkulturellen Vereine trafen. Beispielsweise kam im *Pomona* am Mittwochabend auch der hiesige Vegetarierversen für seine Vorträge und Familienabende zusammen. Es ist daher ziemlich sicher, dass sich die Vegetarier und Theosophen gegenseitig wahrnahmen und miteinander kommunizierten. Zudem waren einige Theosophen Mitglied im *Bund deutscher Vegetarier*. Doch nicht nur in den vegetarischen Speisehäusern trafen sich Religions- und Lebensreformer. Auch der neue Vereinsitz der *ITV*, seit November 1898 in der Inselstraße 25 östlich vom Zentrum im Herzen des graphischen Viertels gelegen, wies eine besondere lokale Dichte von Lebensreformern und Esoterikern auf. Denn in dem Doppelhaus Inselstraße 23/25 hatte nicht nur der theosophische Verein seinen Sitz. Seit demselben Jahr befand sich in der dritten Etage auch ein »Vegetarierheim«, eine Art Pension für Vegetarier mit »Reformbetten« zu »mäßigen Preisen«. Diese Betten hatten neben ihrer Verstellbarkeit meist Matratzen und auch Bettwäsche aus porösem Material, um die aus Sicht der Reformer für die Gesundheit der Haut notwendige Luftdurchlässigkeit zu gewährleisten. Verstärkt wurde die Anhäufung lebensreformerscher Aktivitäten in diesem Haus noch durch die doppelte Nutzung von Räumen als Wohn- und Arbeitsplatz bzw. Vereinssitz. Ab 1903 wohnte im gleichen Gebäude das Vorstandsmitglied der *ITV* Arthur Weber. Ebenfalls dort wohnhaft war der Theosoph Edwin Böhme, der in einer Art »wilhelminischer WG« mit dem Buddhisten → Karl Seidenstücker lebte. Seidenstücker pflegte alsbald ein kritisches Verhältnis zu den Theosophen, da sie aus seiner Sicht ein falsches Verständnis vom Buddhismus hatten. Gleich nebenan in der Inselstraße 29 befand sich zudem die *Theosophische Centralbuchhandlung*. Man vermutet wahrscheinlich richtig, wenn man davon ausgeht, dass das Zusammenfallen von Wohnung und Vereinssitz auf eine anfängliche Klammheit an finanziellen Mitteln zurückzuführen ist. Später zog die *ITV* in die Blumengasse 12 (heute Scherlstraße) um.

Nach dem Ersten Weltkrieg verzeichnete die *ITV* eine neuerliche Beitrittswelle. Die Leipziger Ortsgruppe mit ca. 100 Mitgliedern bestand bis 1937. Dann verboten die Nationalsozialisten die Gesellschaft deutschlandweit, weil sie diese als »internationalistische« und »freimaurerlogenähnliche« Organisation einstufte. Davon hat sie sich nicht mehr erholt. Nach dem Krieg kam es zu Wiederbelebungsversuchen, die jedoch nur mäßigen Erfolg hatten. Im Vergleich zur Ausbreitungsdynamik anthroposophischer Gruppen und Ideen blieben und bleiben die Theosophen marginal im deutschsprachigen Raum.

Zum Weiterlesen

von Stuckrad, Kocku: *Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens*. München: Beck 2004.

Zander, Helmut: *Anthroposophie in Deutschland: Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis*. 2 Bde. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2007.

<i>Theosophie:</i>	Okkultes Leipzig, Buddhisten
<i>Spiritismus:</i>	Carl Huter, Okkultes Leipzig
<i>Buddhismus:</i>	Buddhisten, Ludwig Ankenbrand
<i>freimaurenerisch:</i>	Völkerschlachtdenkmal, Atheistisches Vereinswesen
<i>okkultistisch:</i>	Okkultes Leipzig
<i>Freidenker:</i>	Atheistisches Vereinswesen, Ludwig Ankenbrand, Feuerbestattung
<i>Frauenrechtlerin:</i>	Deutschkatholiken und Frauenbewegung, Abstinenzbewegung
<i>Hugo Vollrath:</i>	Okkultes Leipzig, Buddhisten
<i>Naturheilkunde:</i>	Naturheilkunde, Carl Huter, Tierschützer
<i>Mazdaznan:</i>	Mazdaznan
<i>alkoholgegnerisch:</i>	Abstinenzbewegung
<i>Karl Seidenstücker:</i>	Buddhisten